

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ueber das akademische Studium und akademische Leben

Ein Lehrbuch für Jünglinge, so auf Universitäten gehen wollen und bereits
dasselbst sind

König, Johann Christoph

Nürnberg, 1781

VD18 90841115

Dritter Abschnitt. Wie kann der Jüngling seine Fähigkeiten prüfen - erfahren, ob
sie gute, mittelmäßige oder schlechte sind?

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:5:1-213455](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-213455)

Dritter Abschnitt.

Wie kann der Jüngling seine Fähigkeiten prüfen — erfahren, ob sie gute, mittelmäßige oder schlechte sind?

Um diese Frage hinlänglich zu beantworten, wird es nöthig seyn, erstlich die Klippen anzuzeigen, an welchen bei Beurtheilung der Fähigkeiten zum Studiren sowol Jünglinge, als Eltern und Lehrer zu scheitern pflegen; und dann die wahren Kennzeichen des guten, mittelmäßigen und schlechten Talents zu bestimmen. —

„Ich lerne leicht auswendig und behalte das Gelernte ziemlich getreu. Ich besitze in den Sprachen, mit welchen ich mich bisher beschäftigt habe, eine solche copia uocabulorum et phrasum, daß ich nur zuweilen das Lexikon brauche. Ich kann die merkwürdigsten Begebenheiten aus der Universalgeschichte in chronologischer Ordnung an den Fingern her erzählen. Ich bin in der Geographie nicht unbewandert. Ich weiß das hauptsächlichste aus den römischen und griechischen Alterthümern — ich weiß also viel — für mein Alter, recht viel — ich bin daher allemal in den gewöhnlichen Schulexaminen vortreflich bestanden — folglich muß ich doch wol ein vorzüglicher, guter

„guter Kopf und zum Studieren vollkommen tauglich seyn.“

So denkt mancher Jüngling! Und müßte es nicht durch ein Wunder zugehn, wenn er anders dächte? Denn sind nicht die meisten Eltern und Examinatoren der Jugend, und manche Lehrer der Meinung, eine gute Memorie mache die Hauptanlage zum Gelehrten aus, und gründliche Gelehrsamkeit bestehe im bloßen Wissen vieler Worte und Sachen? — Sind nicht schon viele Knaben aus dem einzigen wichtigen Grunde den Mufen geheiligt worden, weil sie, zur Freude der Frau Mama, viele Lieder und Sprüche und zur Freude des Herrn Papa, den Celler, das Sentenzenbüchlein und die Grammatik hübsch auswendig lernten? — Sind die meisten sogenannten Examinen etwas anders, als Reviden der jugendlichen Gedächtnisse? Erforscht man in solchen, wie der junge Mensch dasienige weiß, was er weiß, ob ers mit oder ohne Verstand gelernet habe, ob er Gebrauch davon machen könne? Trachten endlich alle Lehrer in ihren Lehrstunden dahin, das Judicium und die Imagination ihrer Zöglinge zu schärfen, oder glauben nicht wenige ihrer Pflicht vollkommen Genüge zu leisten, wenn sie nur das Gedächtnis ihrer Schüler mit recht vielen Sachen anspöpfen, damit solche bei vorfallenden Prüfungen recht viel wissen mögen? —

Höre

Höre also, Jüngling, und erwäge bei der Prüfung deiner Fähigkeit in Ansehn des Gedächtnisses, dieses!

1. Ein gutes Gedächtnis ist an und für sich kein Kennzeichen eines guten Talents. — Die Gelehrten- und Geschichtsgeschichte zeigt Männer, welche ganze Bibliotheken geschrieben und demohingeacht von jedem unpartheiischen Beurtheiler für schwache Köpfe erklärt werden, weil ihr einziges Verdienst ein glückliches Gedächtnis war. Was Suart von den schlechten Genies überhaupt sagte, das gilt insbesondere von den bloßen Gedächtnisgelehrten: „Sie haben die Eigenschaften der Schaafse, welche niemals die Fußtapfen ihrer Vorgänger verlassen.“ Denn Nachbeter, Copisten, Abschreiber, dies können sie sein, sonst nichts. — Und nur dies kann ein Jüngling, der nur Besitzer eines glücklichen Gedächtnisses ist, werden, sonst nichts. Zum Selbstdenker kann ihn auch der unermüdetste Fleiß nicht machen. Alle Frucht seines Studierens und Lufabrirens ist — daß er weiß, wie viel Andre wissen, oder gewußt haben — nicht aber, daß er einsieht, was Andre einsahen, oder mehr sieht, als Andre gesehen haben. —

2. Ein mittelmäßiges Gedächtnis ist an und für sich kein Kennzeichen eines mittelmäßigen oder schwachen Talents. — Es sey dasselbe von der bloß lebhaftesten oder bloß getreuen Gattung, mit einem wie mit dem andern kann vorzügliche Fähigkeit

Fähigkeit zu den Wissenschaften verbunden seyn. Dieß ist in der Erfahrung so gegründet, daß ich mich schämen würde, davon ein Wörtchen gesagt zu haben, wenn mir nicht eine andere Erfahrung zuflüsterete: Es war dennoch nicht überflüssig. Denn über manchen vortreflichen Jüngling ist schon von manchem hocheleuchteten Konsistorium das Urtheil: Mittelmäßig, schlecht bestanden im Examen! deswegen gefället worden, weil er die Definitionen und Distinktionen des dogmatischen Compendiums nicht herbeten konnte — weil ihm dieses und ienes wichtige dictum probans nicht befiel — weil er von diesem und jenem Kezer nichts oder wenigstens nicht so viel, als der Herr Examinator wußte — weil er vermoderte hebräische Wurzeln nicht eben so gut graben konnte, als wie der erstbenannte hochschwürdige Herr. — *) Und schon mancher Lehrer hat manchen seiner fähigen Schüler verkannt und ihn deswegen für ein mittelmäßiges oder schlechtes Subiekt erklärt, weil er langsam memorirte oder heute nimmer wußte, was er ihm gestern mit so vielem Aufwand von Gelehrsamkeit vorgepredigt hatte.

3. Ein

*) Selbst der große unsterbliche Sulzer hatte ein ähnliches Schicksal. — S. Hirzel an Gleim über Sulzer den Weltweisen.

3. Ein mittelmäßiges Gedächtnis ist eben so wenig Kennzeichen eines guten Talents, als ein gutes Gedächtnis Kennzeichen eines schwachen Talents ist. Wozu dieser paradox scheinende Satz? — wirst du, Jüngling, vielleicht denken. Dazu! Hast du nicht schon oftmals gehört, daß tief denkende Köpfe selten ein gutes Gedächtnis hätten, und es daher fast als eine Regel angenommen wurde, der gute Kopf habe ein mittelmäßiges, und wer ein gutes Gedächtnis habe, der besitze mehrentheils ein schlechtes Judicium? Und hast du nicht schon gehört, daß es Leute gibt, die sich eines schlechten Gedächtnisses rühmen, um für tiefe Denker angesehen zu werden? Hast du dich an beides erinnert, so wirst nimmer fragen wozu? Und hast du schon von Leibniz und Hugo Grotius gehört, daß iener noch in seinem Alter den Virgil hätte wörtlich recitiren können, und dieser einst, da er der Revue etlicher Regimente beiwohnte, die Namen fast aller Soldaten merkte: so wirst keinen Beweis mehr verlangen, ob glückliche Memoria und scharfes Judicium beisammen wohnen können.

4. Ein schlechtes Gedächtnis ist Beweis von einem schlechten Talent. — Wie kann der Mensch, der nur mit vieler Mühe etwas faßt und dennoch bald wieder vergißt, irgend eine Wissenschaft lernen? — —

So viel von der einen Klippe, an der man bei Beurtheilung der Fähigkeit zum Studiren scheitern kann! Nun von der andern!

Die feurigste Einbildungskraft ist an und für sich auch kein Kennzeichen eines zu den Wissenschaften fähigen Kopfes. Eine Wahrheit, von der man so gleich überzeugt wird, so bald man sich erinnert, daß alle Schwärmerci, aller Unsinn, alle Ungereimheiten Kinder dieser Seelenkraft sind. Aber zugleich eine Wahrheit, die man in unsern Tagen nicht immer zu beherrzigen pflegt. Denn seitdem es dem Genius unsers Säkulums beliebt hat, eine Sündfluth solcher Modeschriften über die deutsche Erde kommen zu lassen, die auf Kosten des Verstandes oder Jadiciums die Einbildungskraft unterhalten und schärfen — seitdem ist es fast zur Mode worden, das Maas des Talents nach dem Maas der Einbildungskraft zu bestimmen. Seitdem, glaub ich, hat ieder Menschenbeobachter mit Mißvergnügen bemerkt, daß sowol Jünglinge als Schriftsteller für hoffnungsvolle und herrliche, große Genies gehalten wurden, weil — sie eine große Anlage zur Narrheit oder wenigstens zu ieder Gattung des Ueberspannten zeigten. — —

Wiege dich, Jüngling, ia nicht in den der jugendlichen Weichlichkeit und Faulheit so sehr schmeichelnden Irthum ein, du seyst ein vorzügliches Subjekt, weil du um deines Wises — um tändelnder oder empfind-

empfindsamer, oder erhaben scheinender Gedichte willen, die du versucht hast, der Stolz deiner Eltern und Verwandten, die Freude und Bewunderung ganzer Asseembleen bist. Denn bei allen diesen blendenden Vorzügen kanst du einen mittelmäßigen Verstand, ein ziemlich stumpfes Judicium haben. Und ohne scharfes Judicium kannst du in keiner Wissenschaft zu einer Gründlichkeit gelangen — überhaupt nicht in die Klasse der guten Köpfe gerechnet werden.

Das Maas des Judiciums allein bestimmt also das Maas des Talents. Je schärfer dieses ist, desto größer die Fähigkeit zum Studieren. Je mehr Ebenmaas zwischen der Beurtheilungs- und Einbildungskraft ist; desto vorzüglicher ist das Talent überhaupt. Ist aber das Feuer der letztern größer, als die Schärfe der erstern; so ist mehr Anlage zu den schönen — und ist das Feuer der letztern geringer, als die Schärfe der erstern: so ist mehr Anlage zu den ernstern und strengen Wissenschaften vorhanden. Von der Beschaffenheit des Judiciums hängt also alle Tauglichkeit oder Untauglichkeit zum Studieren ab. Es wird daher zum Beschluß dieses Abschnitts wol noch die Frage zu erörtern seyn, wie der Jüngling die Beschaffenheit seines Judiciums könne kennen lernen? Da sich hiezu mancherlei Wege vorschlagen ließen, so will ich nur einen der sichersten angeben — die philosophischen Lernstunden

stunden und die Lektur faßlich geschriebener philosophischer Schriften.

Wenn du, Jüngling, indem (z. B.) dein Lehrer, oder ein Schriftsteller sagt: „Diese Wahrheiten gehören unter die gemeinfaßlichsten, denn, hier — — ihre Gründe — müssen jedermann einleuchten — wenn du solche Wahrheiten häufig und oft nicht begreifst, sondern dir gleichsam dünkt, als ob ein Nebel vor deinen Seelenaugen schwimme und dich hindere, das zu sehen, was du sehen sollst — dann ist dein Judicium nicht sehr scharf. Läßt du an Aufmerksamkeit, Fleiß und Nachdenken dir nichts ermangeln und es wird dennoch in deiner Seele nicht viel heller — dann darfst du ohne Bedenken annehmen, es sey mehr stumpf, als scharf.

Wenn du, ferner, subtilere Raisonnements hörst und liest, und ienes als wahr und dieses als falsch erkennst um der angeführten Gründe willen — dann darfst du auf ein scharfes Judicium Anspruch machen.

Wenn du endlich Sätze zum erstenmal hörst und, ohne daß du noch die Beweise für oder wider sie dazu gehört, oder dazu gelesen hast, dir sogleich selbst Gründe für ihre Richtigkeit oder Unrichtigkeit beifallen, die dir ein bloß innres dir selbst unerklärbares Gefühl einzugeben scheint — dann darfst du dir auch dasienige Judicium zueignen, das wir oben das raisonnirende nannten. —

Besou